A. Gr. a.
121.

Aeschylus

A. gr. a.

121

A. gr. a. 127

Aeschylus

Perser

übersezt

von

J. T. L. Danz.

Lofurtz
26. III. 793

Leipzig
im Schwickertschen Verlage
1789.

94 A

BIBLIOTECA
PÚBLICA
PORTUENSE

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorrede

So viel ich weiß waren bis jetzt die Perser des Aeschylus völlig unübersetzt, so sehr sie auch, ihrer Originalität wegen, übersetzt zu werden verdient hatten. Denn, ausser der ganz ungemeinen innern Einrichtung des Stücks, hat es auch noch viele Besondernheiten der Sprache und des Ausdrucks, daß Kritiker und Grammatiker reichen lohn von dieser Bemühung eingeerndtet haben würden. Indessen ist es nicht geschehen, und vielleicht aus eben der Ursache nicht geschehen, aus welcher es von mir geschehen ist. „Was soll, werden einige gedacht haben, dem Publikum eine falsche verdrehte Erzählung von der Schlacht bei Salamin, von einem Dichter, da es Geschichtschreiber hat, wo es die Begebenheit weit wahrer und besser erzählt finden kann? Was sollen ihm die geradebrechten Nahmen der Persischen Helden? Eine Tragödie, ein Drama, das nichts sonst als das Lob einer Stadt und eines Volks zum Zweck hat, verdient diesen rühmlichen Nahmen gewiß nicht, und ist schlecht, unwerth einer Uebersezzung. Und konnte wohl der Dichter etwas anders zum Zweck haben als das blose Lob Athens,

da er sein Sujet von den Feinden, von den Erbfeinden der Athenienser nahm? Mitleid zu erwecken durft er wenigstens nicht hoffen: u.s.w. — Ich überlasse meinen Lesern die Widerlegung dieser Einwürfe, die ihnen hoffentlich auch nicht schwer werden wird, und will nur noch ein paar Worte von meiner Uebersezzung sagen.

Ich habe nach der vortrefflichen Ausgabe des Hn. Prof. Schütz übersezt, deren Vorzüge und Verdienste ich nicht erst zu rühmen brauche, und mich fest an seinen Text und seinen Commentar gehalten. Um vieles ist mir hierdurch freilich die saure Uebersezzerarbeit erleichtert worden; allein ich habe dennoch noch genug Schwierigkeiten überwinden müssen. Wer die starke, kräftige, gedrängte Sprache des Aeschylus kennt, und zugleich weiß, wie sehr viel sie in einer nur irgend etwas weitläuftigen Umschreibung verliehrt, wird gar nicht daran zweifeln: und da es sehr oft das Werk eines Zufalls ist, den rechten passenden Ausdruck zu finden, mir gern verzeihen, wenn mich dann und wann mein Glücksdämon verlassen haben sollte. Weimar den 14. December 1788.

Inhalt.

Als Xerxes Griechenland, sowohl zu Wasser als zu Lande, zu bekriegen Willens war, ließ er ein unzählbares Heer aus allen Nationen seines Reichs werben, und verursachte dadurch einen überaus grossen Mangel an Jünglingen und Männern. Ueber diesen Mangel beklagt sich der Chor, der aus Persischen Greisen besteht, gleich im Anfange der ersten Scene. Er nennt die Nationen, die dem Xerxes zum Kriege gefolgt waren nebst ihren Anführern, und bezeigt seine Bekümmerniß und Zweifel an dem guten Ausgange des Kriegs. Denn, obgleich Xerxes mit seiner unermeßlichen Armee, die wie ein Strom Griechenland überschwemmt hatte, ihnen unüberwindlich zu seyn schien, so befürchteten sie doch, daß ihm eine Gottheit zuwider sey, und den Persern einen fürchterlichen Untergang bereiten möchte. Indem sie sich mit diesem Gedanken quälen, kömmt (zweite Scene) die Mutter des Xerxes, Atossa, ganz erschrocken über einen Traum,

den sie die vergangene Nacht gehabt hat, und den sie vor Unglücksdeutend dem Könige hält. Nachdem sie diesen Traum den Greisen erzählt, deuten sie ihr ihn zwar nicht geradezu als unglüklich, ermahnen sie aber doch, die Götter um Abwendung alles Bösen zu bitten, und den Schatten zu opfern; besonders aber sich den Darius, welchen sie die verflossene Nacht im Traume gesehen hatte, durch Opfer und Flehen geneigt zu machen. Die Königin läßt sich an diesem guten Rathe genügen, und fragt den Chor nach der Lage, Macht und Reichthum Athens. Unter diesen Gesprächen erscheint der langerhoffte Bote (dritte Scene) mit der traurigen Nachricht, daß das ganze Heer der Perser geschlagen, und ihre Flotte vernichtet sey. Der Chor mischt seine Seufzer und Klagen zu den Klagen und Seufzern des Boten. Ganz bestürzt über diese Nachricht, schweigt Atossa lange Zeit: endlich aber unterbricht sie ihr Stillschweigen, und von der Nachricht, daß ihr Sohn Xerxes noch lebe, gestärkt, fragt sie die Schicksale der Perser dem Boten vollends ab. Nach dieser Erzählung geht sie fort, in ihrem Pallaste das Nö-

thige zum Todtenopfer zu bereiten. Unterdessen (vierte Scene) erhebt der Chor seine Klagen über das Schicksal; das so viele Wittwen, so viele Kinderberaubte Eltern, und Elternlose Kinder gemacht hat, und über den Verlust so vieler Bürger und Schiffe, Jezt (fünfte Scene) kömmt die Königin mit dem Todtenopfer zurück es über dem Grabe des Darius auszugiessen, und bittet die Greise, durch einen Todtengesang den Darius hervorzurufen aus dem Reiche der Schatten, damit sie ihn dieser unglüklichen Begebenheit wegen um Rath fragen könnte. Die Greise beginnen den Gesang, und am Ende desselben erscheint Darius, und begehrt das Schicksal der Perser zu wissen. Sie erzählen ihm die Niederlage des Xerxes bei Salamin, die Darius theils dem unwandelbaren Schicksal, theils dem Hochmuthe seines Sohnes Schuld giebt, welcher sich unterstanden, den Hellespont wie einen Sklaven zu behandeln, und sich dadurch den Zorn der Götter zugezogen habe. Hieraus weissaget er ihnen das Schicksal des übriggebliebenen Heers, und die ihnen noch bevorstehenden Unglücksfälle, wenn sie je wieder gegen Griechenland und Athen krie-

gen, und nicht innerhalb ihrer Grenzen bleiben würden. Endlich befiehlt er den Greisen, den Xerxes durch ihr Zureden zu bessern, der Atossa aber ihrem Sohne mit königlichen Kleidern entgegen zu gehen und ihn zu trösten. Darius verschwindet: Atossa aber geht nach dem Befehle ihres Gemahls, um dem Xerxes bessere Kleider zu holen. Der Chor hebt einen Lobgesang des Darius an: bis in der letzten Scene Xerxes selbst ankömmt, seine Reue über seine unbesonnene That bezeigt, und den Chor mit ihm zu trauren auffordert. Und so endigt sich das Stück in wechselsweisen Klagen und Jammern.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Aeschylus Perser.

Personen.

Chor, aus Persischen Greisen bestehend.
Geist des Darius.
Atossa.
Xerxes.
Ein Bote.

Die Scene ist vor dem Pallaste des Darius, nicht weit von seinem Grabe.

Erste Scene.

Chor.

Wir sind der Perser, die in Hellas Gefilde drangen, treue Freunde, und ihrer reichen, goldnen Palläste Beschützer. Uns erwählte Xerxes selbst, Darius Sohn, unser König und Fürst,

zu Aufsehern seines Reichs. — Ach! daß er zurükkehrte, unser König, und mit ihm sein glänzendes Heer! Heftig klopft mir das Herz in meiner Brust und Unglükverkündend. — Asiens ganze Macht gieng mit ihm: Und jezt verlangt es seine Jünglinge wieder. — Keine Nachricht, kein Bote kömmt zu dieser Persischen Stadt. — Susa und Ekbatana, und Kissiens alte Veste verliessen sie: zogen aus auf Wagen und auf Schiffen; auch zu Fuß folgten sie, zu verstärken die Kriegsmacht. So zog aus Amistres und Artaphrenes; so Megabazes und Astaspes, (Persische Fürsten, königliche Vasallen des grossen Königs, und Führer eines unzählbaren Heers. In ihrer Hand führen sie den Bogen, und lenken mit ihr die Rosse des Wagens. Schreklich ist ihr Anblick: furchtbar sind sie im Treffen. Denn unerschütterlich ist ihr Muth.) und Artembares, ein Kampfgeübter Reuter, und Masistres; so der Bogenspannende, tapfre Imäus, und Pharandakes, und der Wagenregierer Sosthanes. — Andre Helden kamen vom grossen, fruchtbaren Nil. Susiskanes; Pegastagon, Aegyptens Sohn; und des heiligen Memphis Beherrscher, der kühne Arsames; und des Ogygischen Thebens Regierer Ariomardos; auch Ruderkundige Sumpfbewohner; ein unzählbares Heer. Ihnen folgen die zärtlichen Lydier, mit den Fürsten der Nationen

des festen Landes, dem Metragathes und dem Kriegserfahrnen Arkens. — Auch die reichen Sarder sandten ihr Kriegsheer auf vielen Wagen, vier: und sechsspännig. Ein schrekliches Schauspiel! — Des heiligen Tmolus Umwohner, und die Mysier mit den gebrannten Pfeilen — (sie führte Mardon und Tharybis, unbesiegbare Schützen) auch diese drohen über Griechenland das Sklavenjoch zu werfen. — Das goldne Babylon schikte ein vermischtes Heer: Matrosen und trefliche Schützen. — Alles was Waffen tragen kann, folgt dem mächtigen Kriegsgebot des Königs und verläßt Asien. — Solche auserlesne Helden verliessen Persien. Alle ernährte, alle erzog sie Asien, das jezt mit brennender Sehnsucht sie zurükseufzt. Eltern und Gattinnen zählen die Tage und jammern laut über die zögernde Zeit.

Strophe.

Schon ist es eingedrungen,
das Städteverwüstende
Heer des Königs,
in das nahe, gegenüberliegende Land.
Auf Schiffen mit leinenen Fesseln verbunden;
gieng es über die Enge
der Athamantischen Helle:
Eine wohlbefestigte Brücke

warf es, ein Joch,
auf den Nacken des Meeres.

Gegenstrophe.

Des Heldenreichen Asiens
tapfrer, kriegrischer König
führt in alle Lande
seine zwei unermeßlichen Heere;
verläßt sich auf sein Fußvolk,
auf seine im Meer
geübten Matrosen
und auf ihre erfahrnen Führer: er
der göttergleiche Held
des golderzeugten Geschlechts.

Feuerblick eines furchtbaren Drachen
aus seinen Augen strahlend,
folgt er mit grossem Heer, und
zahlreicher Flotte
dem Assyrischen Wagen;
führt er gegen die spießge-
wafneten Krieger,
den Bogenführenden Mavors.
Niemand kann wiederstehen
dem gewalt'gen Strom der Helden;
niemand hemmen durch festen Damm
des Meeres unbändige Wellen.
Unaufhaltbar ist der Perser Heer,

nie besiegt und tapfer ihr Volk. —
Doch welcher Sterbliche entflieht
der schlauen List der Götter?
Wer entkömmt ihr mit leichtem
Sprung des behenden Fusses?
Denn erst freundlich ihn schmeichelnd
stürzt sie ihn in den Fallstrick,
dem kein Sterblicher je entkömmt.

Erste Strophe.

Lang begünstigte die Perser
das göttliche Glück und trieb sie
an zu Thurmverhaßten Kriegen
und zum Wonnegetümmel der Reuter,
an, zur Städtezertrümm'rung.

Erste Gegenstrophe.

Sie lernten kennen die Wiesen
des im rasenden Sturme
grau sich kräuselnden Meeres,
schwebend auf leichtgewebten Stützen
und auf Volkversetzenden Maschinen.

Zweite Strophe.

Furcht zerwühlt mein Innres,
tobt in meiner schwarzumwölkten Seele! —
Ach! das Heer der Perser! —

Daß nie die Perser vernehmen,
„Entvölkert, Männerleer ist Susa.„

Zweite Gegenstrophe.

Daß nie dieser Klage Ruf
wiederhalle Kissiens Stadt!
Ach! werden die Weiber aufseufzen,
und es wird zerreissen
der zarte Schleier von Byssus.

Dritte Strophe.

Denn wie schwärmende Bienen
verliessen Reuter und Fußvolk
mit den Heeresanführern das Land,
drangen über die verbindende Brücke
von einem Vorgebürge zum andern.

Dritte Gegenstrophe.

Thränen der Sehnsucht nach den
Männer erfüllen die einsamen Betten!
Jede der einsamen, verlaßnen Perserinnen
wünscht mit Gattenliebendem Sehnen
den verlohrnen, Schlachtendurstigen Krieger
seufzend in ihre Arme zurück.

Doch wohlauf jezt, ihr Perser,
wohlauf ihr Bewohner
dieses alten Pallastes,

Laßt uns eifrig und klug
(denn die Noth heischt dies Geschäft)
um die Nachricht bemühen,
Wie es steht um unsern
König Xerxes, Darius Erzeugten,
der Sprosse unsres Geschlechts?
Ob gesiegt hat der gespannte Bogen,
oder die Macht der
spitzen Lanzen?

Aber sehet! Ein Licht wie aus den Augen der Götter geht uns auf! Es tritt hervor aus dem Pallaste unsres Königes Mutter, unsre Königin! Laßt uns alle vor ihr niedersinken und sie begrüssen.

Zweite Scene.

Chor. Atossa.

Chor.

Sei willkommen, erhabenste Königin der hochgegürteten Perserinnen, sei uns willkommen ehrwürdige Mutter des Xerxes und Gemahlin des Darius, Gemahlin und Mutter eines Gottes! Wenn nicht etwa das so lang uns begünstigende Glück die Armee verlassen hat.

Atossa.

Deswegen verließ ich die goldstrahlende Burg, und mein mit dem Darius gemeinschaftliches Lager, und kam zu euch. Auch ich bin sehr in meinem Herzen bekümmert (und ein Traumgesicht ängstigt mich noch mehr) es möchte unser Reichthum, der so schnell emporwuchs, die Glückseeligkeit zertrümmern, die Darius nicht ohne irgend einer Gottheit Hülfe erlangte. Und das quält und ängstigt meine Seele unaussprechlich. Denn was nuzt ein Haufe Männerberaubtes Geld? Aber was vermag auch Tapferkeit ohne dieses? Unser Reichthum ist zwar nicht zu verachten, nur wegen der Armee bin ich in Furcht. Freunde, rathet mir jezt, was ich thun soll; ich habe mich euch ja schon so oft vertraut, und so oft guten Rath erhalten.

Chor.

Sei versichert, Fürstin dieses Landes, was du von uns verlangst, Wort oder That, sollst du uns nicht zweimahl befehlen. Denn wie du von uns sagtest ist es auch wirklich.

Atossa.

Immer umschweben mich nächtliche Traumgestalten, seit mein Sohn mit seinem Heer in der Jaoner Land gezogen ist, es zu verheeren. Aber noch nie war mir ein Traum so deutlich,

als der, der vergangenen Nacht, welchen ich dir jezt erzählen will.

Ich sahe zwei schön gekleidete Frauen, eine in Persischer, die andre in Griechischer Kleidung zu mir treten. An Gröffe übertrafen sie weit alle jeztlebende Weiber, und ihre Gestalt war untadelhaft. Sie waren Schwestern eines Geschlechts. Hellas war das Vaterland der einen, (durchs Loos hatte sie es bekommen) ein fremdes Land aber der zweiten. Sie hatten, wie mir dünkte, einen Streit unter einander. Dies sahe mein Sohn. Sogleich gieng er hinzu, trennte die Kämpfenden und besänftigte sie; fesselte sie an seinen Wagen und bändigte ihre Nacken. Folgsam sperrte die eine dem Zügel den Mund; aber die andere — wild tobte sie, zerschlug mit ihren Händen den Wagen, riß ihn zügellos mit sich fort, und zerbrach das ihr aufgelegte Joch. Mein Sohn aber stürzte vom Wagen herab. Da erschien plözlich sein Vater Darius, und bejammerte ihn. Aber sobald ihn mein Sohn erblikte, zerriß er wüthend das Gewand des Leibes. — Dies ist der Traum, den ich in der nächstentflohnen Nacht sah. — Kaum war ich aufgestanden, so wusch ich meine Hände in hellquellendem Wasser, und gieng mit den versammleten Priestern zu dem Altare, um den abwendenden Göttern nach meiner Ge-

wohnheit ein Opfer zu bringen. Aber welch Schauspiel zeigte sich hier meinem Auge! Ein Adler kam zu Phöbus Altar, verfolgt von einem Falken, der schnell unter das Gefieder ausbrach, und mit seinen Fängen den Kopf des Adlers rupfte, der sich ihm zitternd überließ. Schreklich, wie euch die Erzählung, ja schrekli-cher noch war mir dieser Anblick. Denn gewiß deutet er irgend ein Unglück uns an, doch vielleicht — und das geben die Götter! — auch nicht. Kömmt nur Xerxes glüklich wieder zurük, so trag ich gern, was uns das Schikfal auflegt. Das ist wenigstens gewiß, gelingt meinem Sohn seine Unternehmung, so wird er der Nachwelt ein Wunder; sollte er aber unglüklich seyn, so ist es doch dem Staat übrigens kein Schade, wenn er sich nur rettet, und sein Land wie vorher regiert.

Chor.

Wir wollen dich weder furchtsam machen, noch Muth einsprechen. Komm mit flehendem Gebet vor das Angesicht der Götter, und deutete, was du sahst, ein Unglück, so bitte um Abwendung desselben, deutete es aber ein Glück an, so müsse es an dir und deinen Kindern, der Stadt und allen Freunden erfüllt werden. Dann bringe der Erde und den abgeschiednen Schatten ein Todtenopfer, und bitte deinen Gemahl

Darius, der dir in der entwichenen Nacht erschien, daß er Gutes von unten ans Licht dir und deinen Kindern sende, das Gegentheil aber in der Erde düsterm Schooß behalte. — Aus gutem, biedern Herzen rathen wir dir dieses, und erwarten einen glüklichen Ausgang dieser Erscheinungen von den Göttern.

Atossa.

Du bist der erste gute Deuter dieser Träume, für meinen Sohn und mein ganzes Haus. Aber ich will auch deinem Rathe folgen, den Göttern und Schatten unsrer Freunde, so bald ich zurükkehre, ein Opfer bringen. — Doch jezt sagt mir einmahl, Freunde, wo liegt Athen?

Chor.

Fern in Westen, wo die Sonne, die Königin des Tages, unserm Aug' entschwindet.

Atossa.

Mein Sohn verlangte sehr diese Stadt zu erobern.

Chor.

Denn so würde ihm ganz Griechenland unterthänig werden müssen.

Atossa.

Hat es ein grosses, Heldenreiches Heer?

Chor.

Das schon manches Unglück über die Perser gebracht hat.

Atossa.

Besizt es auch sonst noch Geld und Schäze?

Chor.

Es hat eine gewisse Goldquelle, ein schäzbares Geschenk der Erde.

Atossa.

Schmücken die Hände der Krieger Bogen und Pfeile?

Chor.

Mit starren unzerbrechlichen Lanzen sind sie gerüstet und mit Schilden.

Atossa.

Wer ist ihr König? Wer ordnet ihr Heer?

Chor.

Sie tragen keines Bedrückers Fesseln: sind keines Königs Sklaven.

Atossa.

Aber wie können sie dem eindringenden Feinde begegnen?

Chor.

Eben so, wie sie Darius grosse, schöne Armee schlugen.

Atossa.

Schrekliche Antworten für die Eltern der ausgezogenen Krieger.

Chor.

Bald wirst du alles gewiß erfahren. Sieh! dort kömmt ein Persischer Bote! Er wird unsre Ungewißheit, durch gute oder böse Nachrichten enden.

Dritte Scene.

Bote. Chor. Atossa.

Bote.

O Städte Asiens! O Persisches Land, Hafen unzähligen Reichthums! Wie sehr schlägt doch Ein Schlag alle deine Glükseeligkeit danieder! Deine schönen Blumen, o Persien, sind verwelkt, sind dahin! — Ach! weh mir! „Unglück verkünden ist das erste Unglück.„ Und doch muß ich ihnen das ganze Unglück erzählen. — Euer ganzes Heer, ihr Perser, ist geschlagen!

Chor. Erste Strophe.

Trauriges! trauriges, unerhörtes und feindliches Geschick!

Weint, ihr Perser, weinet
die ihr dies Unglück vernommen.

Bote.

Ja, alles, alles ist verlohren, und nur ich sehe unverhoft die Rükkehr des Tages.

Chor. Erste Antistrophe.

Ward uns Unglücklichen darum
ein so langes Leben zu Theil,
noch zu hören dieses unver:
muthete schrekliche Schicksal?

Bote.

Laßt euch das Unglück erzählen, Perser; nicht wie ich es von andern vernahm, wie ich es selbst sah.

Chor. Zweite Strophe.

Ach! ach! ach! so kamen
vergebens alle Arten
Geschoß, aus Asien in das
göttliche Griechenland!

Bote.

Salamins Ufer und die nahen Gegenden, sind voll von Toden die das Schicksal dahingerafte.

Chor. Zweite Gegenstrophe.

Ach! ach! ach! so schwimmen unsre Freunde umhergeworfen, benezt von den Wellen

todt auf den unstäten
zerschmetterten Brettern!

Bote.

Ihre Bogen halfen ihnen nichts. Die ganze Armee ist verlohren, besiegt vom Angrif der Schiffe.

Chor. Dritte Strophe.

Auf! in Tönen des Jammers
klagt, ihr Perser, über euer Unglück!
Ach! es bricht mir das Herz! —
Das ganze Heer ist dahin! —

Bote.

Höchstverhaßter Nahme Salamin! Unglükliche Erinnerung an Athen!

Chor. Dritte Antistrophe.

Athen ist ein Schrecken den Feinden!
Wahrlich! nie wird mans vergessen,
wie viel Persische Weiber es ihrer Kinder,
ihrer Männer beraubt hat.

Atossa.

Lange schwieg ich Unglükliche unter der Last des Unglücks. Sie erstikte jedes Wort, erstikte jede Frage. Doch, wenn die Götter eine solche Last auflegen, müssen sie die Sterblichen

tragen Erzähle nur alles, sollt' auch gleich dir manchmal eine Thräne ins Auge schiessen. Sprich! wer starb nicht, und wem unter den Anführern gebührt unsre Trauer; wem raubte seinen nun verwaißten Soldaten der Tod?

Bote.

Zwar lebt Xerxes noch, und sieht das Licht —

Atossa.

Sonne sind diese Worte meinem Hause, und strahlender Tag aus dunkler Nacht.

Bote.

Aber Artembares, der Führer einer Myriade Reuter, fiel am rauhen Ufer Sileniens, und Dadakes entstürzte leichten Sprungs dem Schiffe, entseelt von einem Wurfspieß. Tenagon der tapferste Baktrianer liegt in Ajax meerumfloßner Insel. Liläus, Arsames und Argestes wurden bei der Taubennährenden Insel besiegt und stossen sich oft an ihre Klippen. Arkteus, erzeugt um die Quellen des Egyptischen Nils, Adeues, Phereßebes und Pharnuchos, fielen alle drei aus Einem Schiffe. Auch Chryseus und Matallos sank dahin. Dreisig tausend schwarze Rosse gehorchten seinem Gebot. Sterbend färbte er seine Haut mit seinem purpurnen

Blute. — So fiel der Mager Arathos und Artames der Baktrianer auf dem steinigten Eiland und bluteten ihr Leben aus. Amestris, Amphistreus, Regierer des mühsamen Spiesses, und der tapfre Aciomardos, bald die Trauer der Sarder; Sisames der Mysier, und Tharybis der wohlgebildete Lyrnäer, ein Führer von fünfmal funfzig Schiffen, liegen alle elend zur Erde gestrekt. Syennesis, der erste an Muth, der Feldherr der Cilicier und der einzige, der tapfer dem Feinde wiederstand, starb eines rühmlichen Todes. — Dies sind die Generale, deren ich mich erinnere. — Aber auch von dem vielen andern Unglück will ich dir einiges erzählen.

Atossa.

Ach! ach! das ist der Uebel größtes: Schande und lauter Jammer bringt es den Persern! Aber wie groß war die Flotte der Griechen, daß sie gegen die Perser ein Seetreffen wagten?

Bote.

O! Wär es auf die Menge der Schiffe angekommen, so hätten die Perser nothwendig siegen müssen. Die ganze Flotte der Griechen bestand ohngefähr aus zehnmal dreisig Schiffen; und etwa noch zehn besonders schönen ausser diesen. Xerxes aber (ich weiß es sehr wohl)

hatte tausend die er anführte; und über dies noch zweihundert und sieben besonders geschwinde. Wie wär es also möglich gewesen in diesem Treffen unterzuliegen, wenn nicht eine Gottheit unsre Armee vertilgt, und mit ungleichem Glück die Schaale gesenkt hätte.

Atossa.

Die Götter beschützen Pallas Stadt. — Athen ist also noch unerobert?

Bote.

Und wird es bleiben, so lange es solche unüberwindliche Mauern, solche Helden hat.

Atossa.

Sag mir, wer machte den Anfang, wer begann das Treffen? die Griechen, oder mein Sohn, der sich auf die Zahl seiner Schiffe verließ?

Bote.

Den Anfang alles Unglücks machte die Erscheinung irgend eines feindseeligen Dämons. — Ein Grieche kam von der Athenienſischen Armee, und brachte deinem Sohne, dem König die Nachricht: Daß, sobald das schwarze Dunkel der Nacht sich über den Erdkreis würde verbreitet haben, kein Grieche bleiben, sondern zu den Rudern eilen, und durch heimliche Flucht sein Leben zu gewinnen, suchen würde.

Kaum hatte dein Sohn das gehört — die List der Griechen, und der Haß der Götter war ihm unbekannt — so befahl er allen seinen Admiralen: „Wenn Phöbus brennende Strahlen die Erde zu sengen aufhören, und die Nacht des Aethers Wölbung verfinstert, so ordnet einige von euern Schiffen in drei Reihen um die Aus- und Durchfahrt des Meeres zu bewahren: die andern aber bringt im Zirkel um Ajax Insel; damit, wenn die Griechen dem Verderben entfliehen, und sich heimlich mit ihren Führern davon schleichen wollen, keiner von ihnen unserm Schwerdt entrinne.„ So sprach er mit wildem, trotzigem Sinn: denn der Rathschluß der Götter über ihn, war ihm noch ein Geheimniß. — Seine Admirale folgten dem Befehl: bereiteten, doch nicht ohne Sorge, das Mahl, und die Schiffer legten ihre Ruder. So wie der lezte Strahl der Sonne verschwand und die Nacht hereinbrach, giengen die Ruderer und Soldaten jeder in sein Schiff. Eine Reihe Schiffe stund neben der andern. In dieser Ordnung schiften sie fort, und die ganze Nacht übten die Admirale ihr Schifsvolk. Kaum aber war der Tag mit seinen weissen Rossen hervorgekommen und die ganze Gegend erleuchtet, so sangen die Griechen einen Schlachtgesang jauchzend der Echo zu, und schnell hallt' er hellklingend von der Insel wie-

der. Furcht überfiel sogleich das betrogne Heer der Perser. Denn nicht zur Flucht galt der schallende Päan der Griechen, sondern muthig und kühn stürzten sie in das Treffen. Und die Feldposaune erregte vollends alles. Plözlich verbanden sie die schlagenden Ruder und auf einmahl sah man die ganze Flotte. Der rechte, wohlgeordnete Flügel seegelte voran: drauf aber folgte die ganze Flotte mit dem allgemeinen Zuruf: „Geht, ihr Söhne der Griechen, befreiet euer Vaterland, befreiet eure Kinder, eure Weiber, die Wohnungen eurer Penaten und die Grabmähler eurer Väter. Alles, alles ist jezt in Gefahr!„ Nun erhuben auch wir unser Persisches Feldgeschrei: denn es war keine Zeit mehr zu zaudern übrig. Sogleich stieß Schiff an Schiff mit den ehernen Schnäbeln. Ein Griechisches machte den Angriff, zerbrach alle die Zierrathen des Phönicischen — und so gieng es Schiff gegen Schiff. Anfangs wiederstund zwar der Schwarm des Persischen Heers; aber wie die unzähligen Schiffe in die Enge getrieben wurden und sich einander statt beizustehen, selbst mit ihren ehernen Schnäbeln zerstiessen, und alle Ruder zerbrachen, so umringte sie endlich die Griechische Flotte. Da entzogen zertrümmerte Schiffe und Leichen dem Auge den Anblick des Meers. Ufer und Felsen waren voller Todten. — Bald

ergriff nun die ganze Flotte, und was noch sonst vom Persischen Heer übrig war, die Flucht. Wie Dunnfische schlugen sie mit den Rudern das Meer, und Heulen und Wehklagen erfüllte die unermeßlichen Wogen, bis das schwarze Dunkel der Nacht das Treffen endigte. — Erzählt' ich auch Tage lang ohn' Aufhören, so würd' ich doch nicht die Beschreibung dieses Tages vollenden können. — Bedenke nur das einzige: Noch nie kam auf Einen Tag eine so zahllose Menge Menschen um ihr Leben.

Atossa.

Ach! ach! Welche reisende Fluthen des Unglücks strömten aus gegen die Perser, aus gegen alle Barbaren.

Bote.

Und noch nicht einmal ist dir die Hälfte der Uebel bekannt. Denn das Unglück ist so groß, daß es meine jezige Erzählung wohl zweimal aufwiegt.

Atossa.

Kann wohl noch etwas Schrecklicheres seyn als dieses? Und welch Unglück kam denn über die Armee, daß jenes noch vergrösserte?

Bote.

Alle Perser blühenden Alters, tapfern Muthes, edler Abkunft, ja selbst die treusten Die-

ner des Königs, starben des schändlichsten Todes.

Atossa.

Ach! ich Unglükliche! Schreckliches Schicksal! Aber wie, sag mir, welches Todes starben sie?

Bote.

Es liegt eine kleine Insel vor Salamin, höchstgefährlich den Schiffen, die der Tänzebegünstigende Pan bewohnt. Hieher hatte Xerxes einen Theil seiner Flotte geschikt, die zerstreuten Feinde, die sich aus ihren Schiffen an dieser Insel retten wollten, die leichtbesiegte Armee der Griechen vollends umzubringen, seine Beute aber von dem Fluthentode des Meeres zu retten. Aber die Zukunft war ihm unbewußt. Denn die Gottheit gewährte die Ehre des Siegs den Griechen; und die sprangen aus ihren Schiffen, mit ehernen Waffen ihre Brust umpanzert, und schlossen die ganze Insel ein, daß es den Persern ohnmöglich war zu entfliehen. Steine ohne Zahl regneten aus der Griechen Hand auf sie herab, und Pfeile, abgeschossen von der schwirrenden Senne, die sie tödteten. Endlich fielen sie selbst hervor, würgten, zerstükten, bis kein Unglüklicher mehr am Leben war. Wie Xerxes dies Blutbad, die Getödteten erblikte fieng er laut an wehzuklagen.

Er stund auf einem Orte, der ihm die ganze Armee übersehen half, auf dem höchsten Berge an dem Ufer der See. Wüthend zerriß er sein Gewand, stieß Töne des Schmerzes und der Wehmuth aus, rief seiner Landarmee Flucht zu, und floh selbst mit ihr davon, sein Leben zu retten. Auch dieses Unglück ausser dem vorigen heischt noch deine Thränen.

Atossa.

O feindseeliger Dämon! wie sehr hast du die Perser betrogen! Entsezliches Ende seiner Rache! Waren der Barbaren die Marathon aufrieb noch nicht genug? Mein Sohn glaubte sie zu rächen, und ach! bereitete sich selbst so viele Leiden! — Jezt nenne mir die Schiffe die dem Verderben entgangen sind. — Wo hast du sie verlassen? Kannst du das mir gewiß sagen?

Bote.

Die Führer der Schiffe ergriffen eilig eine ungeordnete Flucht, und liessen sich hinwehen, wohin der Wind sie trieb. Was von der Landarmee übrig blieb, kam theils im Lande der Böotier um; einige vor Durst an der Krenäischen Quelle, andere erschöpft vom Laufen; theils giengen wir nach Phocis, Doris und über den Melischen Meerbusen, wo mit seinen Wellen Sperchius die Felder wässert. Von da empfin'

gen uns Achaiens Gefilde und Theſſalien. Hier ſtarben die mehreſten. Manche aus Hunger, manche aus Durſt; auch wohl von beiden zugleich. Von da kamen wir nach Magneſia und Macedonien zum Fluſſe Apius, zum See Bolbe, dem Berg Pangäus, ins Land Edonis. Da ließ Jupiter einſt des Nachts einen ungewohnten Froſt fallen, daß alle Wellen des keuſchen Strimon erſtarrten. Ein jeder der vorher keinen Gott glaubte, bat und flehte jezt Himmel und Erde. Nach geendetem Gebete an die Gottheit, gieng das Heer über den kriſtallnen Fluß; und wer zuerſt von ihnen hinüber kam, eh Phöbus ſeine Strahlen vertheilte, wurde gerettet. Denn das glühende Rund der Sonne ließ ſeine Strahlen mitten auf den Fluß fallen, und erwärmte ihn durch ihre Flammen, daß einer über den andern fiel und ertrank. Glüklich warſt du, der du am ſchnellſten des Lebens Athem beraubt wurdeſt! — Was hier endlich davon kam, gieng nach Thracien (nicht ohne groſſe Noth) um zu den väterlichen Penaten zu gelangen. — Weine Stadt der Perſer, weine über die geliebten Jünglinge deines Landes! Alles was ich dir ſagte iſt Wahrheit. Ja im Sprechen hab' ich noch viel des Unglücks vergeſſen, das den Perſern von den Göttern wiederfuhr.

Chor.

Unseeliger Dämon! Wie schwer, wie schrek lich hast du das ganze Perser-Geschlecht überfallen!

Atossa.

Ach! ich Unglükliche! Ach des zerstörten Heers! — Nächtliches Gesicht, wie deutlich hast du mir mein Unglück geweissagt, das ihr so schief deutetet! Aber doch will ich eurem Rathe folgen, und erst die Götter anrufen: dann zurückkehren und aus meinem Hause das Opfer holen, das ich der Erde und den Abgeschiednen bringen will. Ich weiß zwar wohl daß ich dieses geschehenen Dingen thue, aber zugleich will ich dadurch dem Ueberreste ein bessres Schikfal erbitten. — Jezt ertheilt uns nur über das Vergangene treuen Rath. Und sollte mein Sohn eher kommen als ich zurückkehre, so tröstet ihn und bringt ihn ins Haus, damit nicht etwa noch ein gröfferes Unglück dem vorhergehenden folge.

Vierte Scene.

Chor.

O König Zevs!
da du der Perser prahlendes,
zahlreiches Heer vertilget,
liegt Ekbatana und Susa
eingehüllt in schwarze Trauer.
Mit zarten Händen zerreissen
ihr Gewand die Weiber;
benetzen mit quellenden Thränen
ihren mittraurenden Busen.
Tiefbetrübt fordern sie
den kaum empfangenen Gatten zurück:
sehnen sich nach seinen Umarmungen,
auf dem weichgebetteten Lager.
Mit unaufhaltsamen Thränen,
beweinen sie den Verlust der
mannbaren Jugend.
Auch mir bricht der Tod
der erwürgten Krieger das Herz.

Erste Strophe.

Laut klagt jezt das ganze
männerentleerte Asien.
Xerxes führte sie weg: ach! ach!
Xerxes brachte sie um; wehe! weh!
Alles hat auf seinen Schiffen
Xerxes mit sich dahin genommen.

Ach warum war doch damahls
nicht der glükliche Darius
Führer des Heers, und
Susis geliebter Feldherr.

Erste Antistrophe.

Fußvolk und Matrosen
führten weg die beflügelten
blaubeschnäbelten Schiffe; ach! ach!
brachten sie um; wehe! wehe!
um, im verderbenden Angrif.
Aus den Händen der Griechen
ist selbst der König kaum,
wie wir gehört, durch
Thraziens steinigte,
beeißte Weg' entflohn.

Zweite Strophe.

Die der Tod zuerst schlug, ach! ach!
zuerst das Schicksal ergriff, wehe! wehe!
starben am Ufer Cychreens,
ach! eines erbärmlichen Todes.
Weine, jammre,
laß deinen Schmerz
zum Himmel eyschallen.
Erhebe die klagende
jammernde Stimme!

Zweite Antistrophe.

Zerstreut auf furchtbarer See, ach! ach!
quält sie die stumme Brut des

unbefleckten Meeres. Wehe! wehe!
Seines Mannes beraubt
trauret das Haus.
Die kinderlosen Eltern
schwimmen in Thränen, und Greisen
entlockt das schwere Unglück manche Zähre.
Alles, alles ertönt von Schmerz.

Dritte Strophe.

Nun wird in Asien
verschwinden der Gesetze Zwang.
Es wird nicht mehr bezahlen
königlichen Tribut: nicht mehr nieder-
fallend gehorchen.
Denn des Königs Macht ist verlohren.

Dritte Gegenstrophe.

Ihre Zungen fesselt
kein Band mehr. Sie ist frei!
Abgeworfen das Joch der Macht! —
Sie purpurt in Heldenblute,
dekt die Leichen der Perser,
Ajax meerbegrenzte Insel.

Fünfte Scene.

Chor. Atossa.

Atossa.

Wer je, ihr Theuren, auf den Wellen des Lebens umherschifte, wird es wohl wissen, daß in des Unglücks Sturm, die Sterblichen alles zu befürchten pflegen. Hingegen wenn ein günstiger Dämon sie umwehet, daß sie auch beständig diesen hoffen. Meinen furchtsamen Blicken erscheint lauter Unglück, lauter Leiden, und in meinen Ohren erschallt nicht die Stimme der Freude und des Siegs. Aber müssen nicht auch solche Leiden den Geist erschüttern und furchtsam machen? — Ohne Wagen komm' ich und ungeschmükt aus meiner Wohnung zu euch, in der Hand ein Todenopfer dem Vater meines Sohnes, die Schatten zu versöhnen. Von einer reinen Kuh bring' ich weisse, süsse Milch: von den Blumenbefliegerinnen bring' ich ihren Saft, durchsichtiges Honig, und Wasser aus einer unbefleckten Quelle. Des ländlichen Weinstocks unvermischtes Getränk, die süßduftende Frucht ewiggrünender Oliven, und Blumen, Kinder der allesernährenden Erde. — Zu diesem Todtenopfer, meine Freunde, beginnt der Gesang, und ruft zurück den göttlichen Darius,

indes ich es der Erde und den Göttern des Orkus ausgieſſe.

Chor.

Gieß dein Todtenopfer, Königin, Zierde der Perſer, in das Bett der Erde aus: wir aber wollen die Hülfe der abgeſchiednen Geiſter in unſern Geſängen erflehn.

Ihr, des Orkus heil'ge Mächte,
Erde, Hermes und du Schatten-König,
ſendet herauf ans Licht Darius Geiſt:
daß er verkünde das Ende
des uns noch drohenden Unglücks.

Erſte Strophe.

Ob er mich hört, der ſeel'ge
Göttergleiche König,
wenn ich in fremden,
lauten, traurigen Worten
ihm den Klaggeſang ſinge?
Ich will ihm alles,
all' unſer Unglück verkünden?
Ob er vom Orkus mich hört?

Erſte Gegenſtrophe.

Du aber, o Erde,
und ihr andern Fürſten der Schatten,
laßt es, zu meinem Gebet,
laßt es geſchehen, daß die
erhab'ne Gottheit, der Perſer

geliebter König, geh' aus eurem
Nachtgebiet zu uns herauf.

Zweite Strophe.

O Geliebter!
o geliebtes Grab!
denn, ach! es deckt ein
liebenswürdiges Herz.
Aidoneus, Führer der Schatten,
Aidoneus, sende herauf
den guten, glüklichen
König Darius.

Zweite Gegenstrophe.

Nie bracht' er Männer
im verderbenden Krieg um.
Einen göttlichen Fürsten
nennten ihn die Perser:
Ein göttlicher Fürst war er,
und führte glüklich das Heer.

Dritte Strophe.

Balen! alter Balen!
komm doch! erscheine!
Geh hervor zur
Höhe des Grabes.
Hebe die Krokus:
gefärbte Sole:
zeig' uns die Binde,
die königliche Tiara.

Komm hervor Darius!
König Darius, komm!

Dritte Gegenstrophe.

Daß du vernehmest,
Herr unsers Herrn,
neue, unerhörte Uebel,
erscheine! Stygisches Dunkel
umhüllt unser Auge.
Die ganze Jugend der Perser,
ist dahin geraft — —
Komm Vater Darius.

Epodos.

Ach! ach! es jammerten
sehr die Freund' um
deinen Abschied.
Denn wen hätt', o König,
unter deiner Regierung,
solch' ein Unglück
eine Thrän' erpreßt: —
Sie sind verschwunden,
die dreirudrigen,
unglüklichen Schiffe.

Sechste Scene.

Darius Geist. Chor. Atossa.

Darius.

Persische Greise, ihr treuen Diener eures treuen Herrn, und ihr Gespielen meiner Jugend, welches Unglück liegt auf unserm Staate? Die Erde seufzte unter den Schlägen eurer Hände und that sich auf. Ich sehe meine Gemahlin an meinem Grabe ein Todtenopfer ausgiessen, und zittre. — Auch ihr weinet an meiner Gruft, singt Todtengesänge dem Fürsten der Schatten, und ruft mich klagend hervor. Schwer war mein Ausgang aus dem Reiche der Schatten: denn des Orkus Götter sind mehr zum Nehmen als zum Geben bereit. Weil ich aber viel bei ihnen vermag, so komm' ich dennoch. Aber zaudert nicht, und eilt, damit ich zur bestimmten Zeit zurückkehren kann. — Was ist also das Unglück das die Perser so sehr niederdrückt.

Chor.

Ich scheue mich dich anzusehen,
ich scheue mich zu sprechen
mit dir, aus alter Furcht.

Darius.

Aber da ich auf dein klagendes Bitten aus dem Orkus zu dir komme, so sprich doch! Er-

zähle alles, aber kurz und ohne Umschweife. Vergiß die gewöhnliche Hochachtung.

Chor.

Ich fürchte mich dir zu gehorchen,
ich fürchte mich mit dir zu reden —
denn unaussprechliche Dinge hab' ich zu sagen.

Darius.

Weil alte Ehrfurcht jene zu sprechen verhindert, so sage du es, edle Gattin, und stille ihre Klagen und hemm' ihre Thränen. Menschlich sind die Schicksale, die Menschen begegnen, und viel Uebel bringt den Sterblichen das Meer, viel das Land, bei einem längern Genuß des Lebens.

Atossa.

O du, dessen Glück aller Sterblichen Glück übersteigt, der, so lang' er die Sonne schaute, ein glückliches Leben wie ein Gott führte: auch noch im Tode bist du glücklich. Denn er verhüllte dir die Tiefen des Unglücks, in die wir gestürzt sind. — Um alles kurz zu fassen: die ganze Persische Macht ist vernichtet.

Darius.

Wie war das möglich? Kam eine tödende Seuche über die Perser? Oder verheerte eine Empörung den Staat?

Atossa.

Nein; sondern bei Athen wurde die ganze Armee zu Grunde gerichtet.

Darius.

Welcher meiner Söhne führte sie dahin? sprich!

Atossa.

Der kriegerische Xerxes. Alle unsre Länder hat er Männerleer gemacht.

Darius.

Hat der Unglükliche zu Pferd oder zu Fuß den thörigten Feldzug übernommen?

Atossa.

Beides. Zwei Heere zeigten sich dem Feinde im Treffen.

Darius.

Wie brachte er aber eine so grosse, zahlreiche Armee über das Meer?

Atossa.

Durch eine Brücke verband er den Hellespont, und führte so sie hinüber.

Darius.

Vollendete er auch sein Werk? Schloß er den grossen Bosphorus ein?

Atossa.

Ja. Dieses Unternehmen muß ihm eine Gottheit haben vollziehen helfen.

Darius.

Ach! ein mächt'ger, feindseeliger Dämon hat ihn überfallen, zu solcher Raserei verleitet.

Atossa.

Leicht kannst du also nun den schlimmen Ausgang seiner Thaten errathen.

Darius.

Und was begegnete ihnen, daß ihr so seufzt? —

Atossa.

Die geschlagne Flotte, verwüstete auch die Landmacht.

Darius.

Also ist das ganze Heer gänzlich geschlagen?

Atossa.

So sehr, daß ganz Susa seine Männerleerheit bejammert. —

Darius.

Ach! eine elende Hülfe und Unterstützung des Heers!

Atossa.

Und alle Baktrianer sind todt, kein Greis lebt mehr von ihnen.

Darius.

Unglüklicher! Welche Heldenjugend hast du umgebracht!

Atossa.

Xerxes allein und noch einige andere sollen —

Darius.

Wie und wenn willst du enden? Ist noch Rettung?

Atossa.

Ueber die Länderverknüpfende Brücke gegangen —

Darius.

Und gesund hier angekommen seyn. Ist das wahr?

Atossa.

Die Nachrichten bestätigen es, die hiervon völlig mit einander übereinstimmen.

Darius.

Ach! zu geschwind wurde des Orakels Spruch erfüllt: auf meinen Sohn ließ Zevs der Weissagung Ausgang fallen; und ich hofte, daß erst nach einer langen Reihe von Jahren die Göt-

ter sie erfüllen würden. — Aber wer freiwillig, nur seinen Leidenschaften gehorchend, sich ins Unglück stürzt, dessen Untergang befördern selbst die Götter. — Dies ist die Quelle all' der unzähligen Uebel meiner Freunde. Aber mein Sohn sahe das nicht ein: Jugendkühn eilte er dahin. Wie einen Sklaven glaubte er den heiligen Hellespont mit Ketten zu bezwingen, den wogenden Strom der Götter, den Bosphorus zu fesseln. Er legte ihm geschmiedete Fußeisen an, um der grossen Armee den Uebergang zu bereiten, und hofte als ein Sterblicher dennoch alle Götter, besonders aber den Poseidon zu besiegen. War das nicht Raserei von meinem Sohne? — Ich besorge, eine Beute der Sieger wird mein so mühvoll erworbener Reichthum werden.

Atossa.

Das lernte der kriegerische Xerxes von schlechten Männern. Mit dem Spieß, sagten sie, hättest du deinen Söhnen unermeßliche Schätze erworben: Er aber blieb aus Feigheit zu Hause, und wolle nicht die Güter seines Vaters vermehren. Solche beleidigende Reden mußte er oft von diesen bösen Räthen anhören. Er unternahm also diesen Zug, und führte sein Heer nach Griechenland.

Darius.

Sie haben ein grosses, unvergeßliches Werk gestiftet. Sie haben Susa entvölkert, so entvölkert, als es noch nie war, seit Jupiter Einem Manne die Ehre, mit dem Scepter über das Schaafernährende Asien zu herrschen, ertheilt hat. — Ihr erster Volks-Regierer war Medus, und sein Sohn, der zweite nach ihm, vollendete durch Klugheit dieses angefangene Werk der Volksregierung. Der dritte war Cyrus, ein glüklicher Mann. Allen seinen Ländern verschafte er Frieden. Er besaß Lydien und Phrygien und gewann ganz Jonien in seine Gewalt. Die Götter liebten ihn, denn er liebte sie. Der vierte, der Persien beherrschte, war Cyrus Sohn. Der fünfte Merdis, ein Schandfleck seinem Vaterlande und dem ererbten Thron. Ihn tödtete mit List der tapfere Artaphrenes und die Mitverschwornen in seiner eigenen Wohnung. Der sechste war Maraphis, der siebente Artaphrenes. Hierauf erlangte ich die Würde, nach der ich so lange gestrebt hatte. Ich führte viele Kriege mit meiner zahlreichen Armee, aber so ein Unglück brachte ich doch nie über mein Reich. Aber mein Sohn Xerxes ist ein Jüngling, und hat Jünglings-Gedanken, und erinnert sich nicht meiner Ermahnungen. Doch das wißt ihr am besten, meine Freunde, denn alle die hier regierten, haben nie ein solch Unglück über Persien gebracht.

Chor.

Und nun, König Darius, wie wirst du deine Rede enden? Werden die Perser wieder glükliche Zeiten erleben?

Darius.

Wenn ihr nie wieder in Griechenland einzufallen wagt, wär auch das Medische Heer gleich noch so groß. Denn selbst die Erde steht ihnen in der Schlacht bei.

Chor.

Wie verstehst du das? Wie steht sie ihnen bei?

Darius.

Sie tödtet durch Hunger die Ueberstolzen.

Chor.

Aber wir empfangen ein auserlesenes, wohlgeübtes Heer wieder zurück —

Darius.

Nein! denn selbst die noch in Griechenlands Gebiete bleibende Armee wird keinen glüklichen Ausgang halten.

Chor.

Was sagst du? Gieng nicht der ganze Zug der Perser aus Europa über den Hellespont?

Darius.

Wenige von vielen: Wenn anders der dem Orakel der Götter glauben darf, der schon jezt so viel davon in Erfüllung gehen sah. Alles, was das Orakel verkündet, ist gewiß und wird erfüllt. Und wenn es sich demnach so verhält, so hinterläßt der, welcher falschen Deutungen glaubte, ein auserlesenes Heer: Es blieb da, wo Asopus mit seinen Wellen die Felder tränkt. Wahrlich! eine angenehme Nahrung dem Böotischen Boden. Hier muß es noch der Uebel ärgste erdulden, Schande und gottlose Rathschläge: sie, die nach Griechenland zogen, und sich nicht scheuten, die Bildnisse der Götter zu verletzen und ihre Tempel zu verbrennen; sie, die die Altäre zertrümmerten und die Wohnungen der Götter zerstöhrten. — Aber ihre Uebelthaten leiden die gerechte Strafe und werden sie leiden. Ihr Unglück hat noch kein Ende, sondern wächst immer mehr und mehr. Auf den Platäischen Gefilden wird das Blutbad so groß seyn; daß die Haufen der Leichname bis zum dritten Glied, ohne Worte, den Augen ihrer Nachkommen zeigen werden, wie abscheulich es sey, daß Sterbliche sich überklug dünken. Emporgrünender Stolz reift zur Aehre des Unglücks, und bringt Thränen zur Frucht. So oft ihr diese Plagen seht, so denkt an Athen, denkt an Griechenland. Keiner sey unzufrieden mit dem, was

er hat, und strebe nach höherm Glück, damit er nicht die Güter, die er schon besizt, verliehre. Denn Zevs ist Rächer und Richter thörigter Unternehmungen. — Ihr aber, Lehrer und Räthe dessen, der es sehr nöthig hat zu Verstande zu kommen, sagt ihm, daß er endlich aufhören möge, durch frechen Stolz die Götter zu lästern. Und du, o alte, theure Mutter des Xerxes, geh in deine Wohnung, einen Königs-Rock deinem Sohne zu holen. Denn die Lappen hängen ihm um den ganzen Leib. — Sieh auch du zu, ihn durch gütige Reden zu besänftigen. Ich weiß, du bist die einzige, die er noch hört. — Ich aber will nun wieder ins dunkle Nachtreich zurückkehren. — Lebt wohl, ihr Greise, auch im Unglück seyd vergnügt — denn was helfen nach dem Tode alle Güter? —

Siebente Scene.

Chor. Atossa.

Chor.

Ach! wie viel geschehenes, ach wie viel noch drohendes Unglück der Perser hab' ich nicht vom Darius gehört!

Atossa.

Götter! wie schmerzt mich der mißlungene Versuch! Aber am meisten die Nachricht von der schändlichen Kleidung meines Sohnes. Ich will gehen, und ein bessres Kleid holen, und meinem Sohn es entgegen bringen. Denn bei allen Uebeln müssen wir doch das Liebste nicht vergessen.

Achte Scene.

Chor. Strophe.

Welch' ein angenehmes
glükliches Leben würden
wir jezt geniessen, wenn uns
noch der zufriedne,
schuldlose, unbesiegte König,
der göttergleiche Darius regierte.

Gegenstrophe.

Wir waren die Ersten
in dem Ruhmbekrönten Heer,
lebten fröhlig unter
den Gesetzen des Staats.
Immer war er leicht
der Rückzug aus Schlachten,

ohne Schmerzen, und führte
uns ohne Schaden nach Haus.

Wie viel Städte beherrschte
nicht Darius? — Er gieng nicht
über den Halys,
nicht von seinem Heerde.
Die Städte Thraciens
am Strymonischen Meer —
und die jenseits der See,
eingeschlossen in Mauren,
gehorchten diesem König.
Die stolzen Städte um den
weitausströhmenden Hellespont,
den gewölbten Propontis, und den
Thracischen Bosphorus,
und die meerumflossnen Inseln,
neben dem Vorgebürg.
So Lesbos, und das
Oelbaumreiche Samos,
Chios und Paros,
Naxos, Mykonos,
und das an Tenos
grenzende Andros.
Und die Inseln am Ufer,
Lemnos und Ikaros Wohnung,
Rhodos und Knidos,
und die Cyprischen Städte,
Phaphos und Solos,

auch Salamin, deren
Hauptstadt jezt die Ursach
all unsers Jammers ist.
Auch über die nächsten, be-
völkertsten Länder Joniens
herrscht' er, ein kluger Regent.
Immer hatt' er ein
unüberwindliches Heer
kriegrischer Helden,
und ein Hülfsheer aus allen Nationen.
Nun erfahren wir diese
schreckliche Verwandlung —
heftig von den Fluthen
des stürmischen Meeres gepeitscht.

Neunte Scene.

Xerxes. Chor.

Xerxes.

Ach! ach! ich Elender! In welches abscheuliche, unübersehbare Unglück bin ich gefallen! Wie grausam hat das Schicksal das Persische Volk erschüttert? Was beginn' ich Elender? Die Kraft meiner Knie verläßt mich, wenn ich an jene jungen Bürger denke. O daß doch Jupiter auch mich mit jenen erschlagenen Kriegern in Todesdunkel gehüllt hätte!

Chor.

Ach! ach! Feldherr eines so tapfern Heeres! Grosser, geehrter König der heldenmüthigen Perser, die jezt die feindliche Gottheit dahin geraft hat! — Das Land beweint die Jünglinge, die aus seinem Schooße entsprossen, die Xerxes umbrachte und mit ihnen den Orkus erfüllte. Die mehresten Ekbataner, die Blumen ihres Landes, die geübtesten Bogenschützen, wurden getödtet, ein Geschlecht von Millionen Menschen.

Xerxes.

Ach! ach! die trefliche, tapfere Macht!

Chor.

Asiens Volk, o König, liegt tief, tief zur Erde gebeugt.

Xerxes.

Und ich selbst, ach! ach! ich selbst, ich Elender, bin der Untergang meines Volks und meines Reichs.

Chor.

Ich will dir anstimmen
Ein trauriges Lied:
Töne des Jammers
will ich dir singen,
wie der Klaggesang
eines Mariandynischen Sängers.

Xerxes.

Singt eure Klagen! Seufzt euren Schmerz!
— Ein Unglük folgt dem andern.

Chor.

Ja, sie sollen erschallen,
laut erschallen die Klagen der Brust!
Ich will singen die Leiden
der unglüklichen Jugend
und unsrer Stadt, welche die Feinde,
welche das Meer über sie brachte.
Ich will weinend meinen Sang beginnen!
Ach! der Griechen Flotte hat sie uns geraubet,
und das verhaßte Meer
und die Unglücksvollen Ufer.

Xerxes.

Klage nur! klage nur! und erzähle alles.

Chor.

Wo ist das Volk unsrer Freunde?
Wo sind deine Gehülfen?
Ein Pharandazes, Susas, Pelagon;
ein Dotamas und Agdabates
Psananis und Susiskanes,
der sein Ekbatana verließ?
Sag mir! sag mir! Wo sind sie?

Xerxes.

Todt, ach todt hab' ich sie verlassen; aus den Tyrischen Schiffen geworfen an Salamins Ufern; begraben auf der rauhen Küste.

Chor.

Ach! ach!
Wo aber ist Pharnuchos
und Ariomardus der tapfre?
Wo der König Seualkes,
oder Liläus der glükliche Vater?
Wo ist Memphis, Tharybis und Masistres
Artembares und Hüstechmas?
Sag mir es! sag mir es! wo?

Xerxes.

Ach! weh mir! wehe! Anblickend das verhaßte Ogygische Athen, zittern sie alle, die Unglüklichen! gestürzt zu Boden durch Einen Schlag.

Chor.

Und dein treues Auge,
der Führer einer Myriade,
Batanochus Sohn, Alpistus,
die Söhne des Sesamus und Mygabates,
Parthos und Oebares?
Wo verliesest du sie? wo?

Xerxes.

Unglüklicher!

Chor.

Nichts als Unglück
kündest du an den stolzen Persern!

Xerxes.

Du rufst das Verlangen nach meinen braven Gefährten in mich zurück! Schwere, tiefeindringende Wunden sind deine Fragen. Es tobt, es klopft in meiner Brust, das arme, zerrissene Herz!

Chor.

Nicht dies, was anders,
was anders, verlangen wir!
den Feldherrn einer Myriade Helden,
den Xanthes und kriegerischen Anchares
den Diäpis und Arsaces,
die Führer der Reuterei.
Den Kigdagathes und Lythimas
den kühnen, furchtbaren Schützen.

Xerxes.

Sie sind begraben! todt! aber nicht um die Wagengefahrnen Zelte, sondern auf der Flucht. Hin sind sie, die Führer des Heeres: Hin sind sie ach! ach! und unbeweint.

Chor.

Ach! ach! ach! Unglükliche
welche unversehne Leiden
habt ihr über uns gebracht;
die mit Wollust Ate schaut.

Xerxes.

Wir staunten des grausamen Schikfals.

Chor.

Wir staunen der Erzählung!
Neues, unerhörtes Leiden!
Mißglückend griffen wir sie an,
die Flotte der Griechen!
Unglüklich im Kriege,
ist der Perser Geschlecht.

Xerxes.

Und ich, ich habe dies alles gethan!

Chor.

Und nun? Sind auch der Perser
Grosse Schätze? Sind auch die verlohren?

Xerxes.

Hier siehst du den Ueberrest dieser meiner Unternehmung.

Chor.

Ich seh' ihn! seh' ihn.

Xerxes.

Diesen Köcher —

Chor.

Was sagst du? —

Xerxes.

Hab' ich gerettet.

Chor.

Weniges von vielen.

Xerxes.

Wir haben unsre Hülfsvölker verlohren!

Chor.

Der Griechen Heer scheute keine Waffen.

Xerxes.

Es ist beherzt! Ich hab' es erfahren.

Chor.

Du meinst mit deiner flüchtigen Flotte?

Xerxes.

Ich habe mein Kleid zerrissen vor Jammer.

Chor.

Ach! ach! Weh! weh!

Xerxes.

O mehr als tausendfaches Weh!

Chor.

Unendliches Weh!

Xerxes.

Uns: aber Wonne dem Feind.

Chor.

Unsere Macht ist vernichtet.

Xerxes.

Ich bin entblößt von Begleitern,

Chor.

Und von Freunden, durch das unglücksvolle Meer.

Xerxes.

Geh, und bejammre dies Schiksal.

Chor.

Ach! ach! Weh! weh!

Xerxes.

Wiederhalle meine Klagen!

Chor.

Schlechte Vergütung meiner Leiden.

Xerxes.

Gieß in Trauer-Geheul deine Leiden aus.

Chor.

Ottotolotoi!

Xerxes.

Unerträgliches Unglück!

Chor.

Weh mir! das heischt meine Klagen.

Xerxes.

Schlag an deine Brust! Beweine mein Schicksal!

Chor.

Ich Unglüklicher!

Xerxes.

Wiederhole die Klage!

Chor.

Jammern muß ich!

Xerxes.

Beginne einen Klaggesang!

Chor.

(an die Stirn schlagend.)

Ottotolotoi!
Schmerzliche Schläge
tönen zu meinen Seufzern!

Xerxes.

Schlage auch an deine Brust und rufe traurig! Weh! weh!

Chor.

Weh! weh!

Xerxes.

Reiß aus deinem Barte die grauen Haare.

Chor.

Schmerzlich! traurig.

Xerxes.

Zerreiß mit deinen Händen dies faltige Kleid.

Chor.

Weh! weh!

Xerxes.

Schneide deine Haare ab und betraure die Armee.

Chor.

Sehr traurig! ach! ach!

Xerxes.

Weine!

Chor.

Schon schwimm' ich in Thränen.

Xerxes.

Traurig geh nun nach Hause.

Chor.

Ach! ach! armes, unglükliches Persien!

Xerxes.

Weint, klagt und seufzet!

Chor.

Armes, unglükliches Persien.

Xerxes.

Auch die verlohrnen dreirudrigen Schiffe!

Chor.

Mit Klaggeschrei will ich dir folgen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bögl

500,-
Juni 86

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aeschylus, / Danz, Johann Traugott Leberecht, / Schwickert, Engelhard Benjamin,

Äschylus Perser

Leipzig 1789

A.gr.a. 121
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10232311-0
VD18 14785072